

Nedaktion

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nº 133.

Hirschberg, Dienstag den 10. Juni.

1884.

Politische Tageschau.

— Über das Verhältniß der Conservativen und Nationalliberalen äußert sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ unter Anerkennung der erfreulichen Möglichkeit des Zusammengehens beider Parteien im Kampfe gegen die „Deutschfreisinnigen“ und zur Unterstützung der nationalen Politik der Regierung u. a. wie folgt: „Wenn die Verständigung der staatserhaltenden Elemente über die dringlichsten Aufgaben der Gegenwart so weit fortgeschritten ist, als dies jetzt in der That geschehen ist, so bedarf es keiner Wahlcompromisse und keiner Centralleitung, bei welchen doch immer das Fraktionsinteresse bewußt oder unbewußt mitspielt. Auch das Verlangen nach einem Wahlkartei, welches der „Schwäb. Merkur“ unter Berufung auf das durch das Heidelberger Programm dokumentierte Entgegenkommen der Nationalliberalen erhebt, ist von einen gewissen Fraktionsgeist angekränkt und wir können nicht anders, als unsere Überzeugung dahin aussprechen, daß sich Herr von Rauchhaupt durch seine Rede über die Stellung der Conservativen zu den anderen Parteien ein höheres Verdienst um die Förderung einer glücklichen Wahlbewegung erworben hat, als solches durch allgemeine Wahlcompromisse — wenn solche überhaupt möglich wären — geschehen könnte.“

+ Die neue Börsensteuer.

— Die „Köln. Ztg.“ hatte vor einiger Zeit einen Artikel über das Reichstempelabgabengesetz gebracht, worin an demselben kein gutes Haar gelassen wurde. Namentlich nannte sie die vorgeschlagenen Controllbestimmungen „brutal“ und „drakonisch“, den Eindruck, den dieselben bei der gesamten Geschäftswelt gemacht haben, „empörend“, das Gesetz gänzlich „unannehmbar“. Jetzt bringt dasselbe Blatt eine Zuschrift aus Bremen, worin ihm mitgetheilt wird, daß seit vielen Jahren in Bremen eine Umsatzsteuer in Höhe von $\frac{1}{2}$ Prozent

von jedem Waarenumsatz über 150 Ml. erhoben wird, und zwar in der Weise, daß über jede zwischen zwei in Bremen selbst wohnenden Contrahenten erfolgte Waarenlieferung die Factura (mit Angabe des Käufers, des Verkäufers, des Waarenquantums, des Preises und der Zahlungsbedingungen) der Steuerbehörde vorgelegt werden muß, während über die von einem Bremer Kaufmann nach Auswärts bewirkten Waarenverkäufe ein Verzeichniß aller Verkäufe (mit Angabe des Landes, wohin die Ware versandt ist, des Waarenquantums und des dagegen validirenden Facturenbetrages) allmonatlich der Steuerbehörde eingereicht werden muß. Die Steuerbehörde hat also genaue Einsicht in alle Waarentransactionen eines jeden Geschäftsmannes, ohne daß daraus irgend eine Schädigung oder Missbrauch bisher in Erscheinung getreten wäre. „Wenn — so heißt es in der Zuschrift, welche die „Köln. Ztg.“ ohne Bemerkung abdrückt — diese Form der Steuererhebung beim Waarengeäft bisher in Bremen ohne Nachteil für die Interessenten ausführbar war, warum sollte sie nicht auch im übrigen Deutschland ausführbar sein und sich nicht auch auf das Effectengeschäft ausdehnen lassen, bei welchem doch wohl kaum eine größere Geheimhaltung nothwendig erscheint, als beim Waarenhandel?“ Weiter wird mitgetheilt, daß diese Umsatzsteuer in Bremen allerdings vor Kurzem aufgehoben worden ist, aber nicht wegen der Art der Erhebung, sondern wegen der Höhe der Steuer, die $\frac{1}{2}$ Prozent betrug. Nach dem Reichstempelabgabentwurf würde die Steuer nur ein Fünfzigstel ($\frac{1}{50}$) Prozent betragen und auch erst bei einem Werth von 1000 Ml. für Waaren, von 300 Ml. für Effectengeschäfte eintreten.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni. Se. Majestät der Kaiser be-

gab sich heute mit dem Kronprinzen und der Großherzogin von Baden nach Charlottenburg, um, wie alljährlich, am Sterbetage König Wilhelm III. im Mausoleum daselbst einige Zeit zur stillen Gedächtnisfeier zu verweilen.

— X. Maj. die Kaiserin segt die in Baden begonnene Kur mit im Allgemeinen befriedigenden Erfolge fort. Nichts destoweniger wird sich die Hoffnung, die hohe Frau bei der Feier der Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude gegenwärtig zu sehen, voraussichtlich nicht erfüllen. Der Kaiser wird daher nicht nur für sich, sondern auch für die Kaiserin die drei Hammerschläge auf den Grundstein vollziehen.

— Von der bekannten Leutseligkeit und Herzengüte unseres Kaisers erhielten gestern Vormittag die Passanten der Linden wiederum einen rührenden Beweis. Gegen 10 Uhr stand eine Frau aus Görlitz am Denkmal Friedrichs d. Gr. und hielt, als Se. Majestät an dem historischen Eckstein erschien, einen Brief in die Höhe. Sobald der Kaiser dies bemerkte, winkte er und nach wenigen Minuten wurde die Frau in das Palais geholt. Was sie dort gewollt, sagte sie Niemandem; doch ihr vor Freude strahlendes Antlitz zeigte genugsam, daß ihr dort hohe Freude zu Theil geworden.

— Die Nachricht, der deutsche Kronprinz werde sich zur Vermählung des Großfürsten Sergei mit der Prinzessin Elisabeth von Hessen nach Petersburg begeben, bestätigt sich nicht.

— Anlässlich der bevorstehenden Niederkunft der Prinzessin Wilhelm von Preußen sind die kirchlichen Fürbitten für dieselbe angeordnet worden.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist heute aus Friedrichshof in Berlin wieder eingetroffen und wird morgen der Investitur des Prinzen Heinrich mit dem spanischen goldenen Bließ beiwohnen. — Bezüglich der Auftritte vor dem Schlossparke zu Friedrichshofe

16

Sphing.

Roman von R. v. Dahlem.

Nachdruck
verboten.

[Fortsetzung.]

— So gingen sie Beide in die Villa zurück. Allein sie hatten sich getäuscht. Weder die Baronin noch Frau von Stachitz war dort gesehen worden; und man wußte selbst nicht, wo Eilly sei, noch ob inzwischen ein anderer Besuch vorgesprochen.

Wolfram verabschiedete sich alsdann von dem jungen Mädchen. Die Strecke von ihrem Versteck im Park, wo er sie getroffen, bis zur Villa war er im launigsten, liebenswürdigsten Geplauder neben ihr hergeschritten. Erika's Gedanken weilten zwar noch zumeist bei jenem Gespräch, dessen Zeuge sie so zufällig geworden, allein, es war ihr gleichwohl, als gefundne ihr so gekränktes Herz bei dem Geplauder Wolframs und wie eine Melodie däuchten ihr die Worte, welche er ihr, fast ohne von ihr unterbrochen zu werden, in seiner schlichten und doch gefälligen Art in der Conversation hinüberschickte.

Nun ging er fort. Sie stand, vom Gerank des Balkons geschützt, hinter dem Gezweig und schaute ihm nach. Ihr Herz war so voll von Betrübnis und dennoch hing ihr Auge wie durch einen Zauber gelenkt, an der stattlichen, von hellblauer Uniform umschlossenen Gestalt des jungen Reiter-Offiziers, der langsam, wie wenn auch ihn etwas zurückbannte, unter dem Buchendach des Promenadenweges dahinwanderte. — — —

„Nun sind wir wohl Alle beisammen,“ rief Ada munter, als sie, von der Terrasse ausschauend, welche man als Ort des Stellblickeins bezeichnet hatte, drei

Männer herzueilten sah. „Sieh nur dort hin,“ sagte sie zu Erika, die ihr zunächst stand. „Eben tauchen sie unter das tiefschattige Laub der Blut-Buchen und nun rasten sie, dem Licht wiedergegeben, vor jener Tritonengruppe, die ihre Aufmerksamkeit zu fesseln scheint.“

„Ich sehe sie,“ flüsterte Erika.

Eigentlich hätte sie sagen sollen: „Ich sehe ihn!“ Denn ihre Augen hielten allein auf einem der drei Männer, welche eben die Terrassen erstiegen.

Ein leichtes Roth überzog ihre Züge und als Susanne wie verwundert die Blicke auf der jungen Freundin Antlitz hielte, fühlte Erika, wie das traute, wonnige Geheimniß ihres Herzens ihr nicht mehr allein gehörte und das kluge, menschenkundige Weib an ihrer Seite einen Gedanken nach dem andern aus ihrer Seele las.

Susanne faßte ihre Hand, wie man jemand unwillkürlich fühlen will, der einen gefährlichen, unbekannten Weg zu betreten gewillt. Kein Wort jedoch kam über ihre Lippen. So standen die beiden Frauen einen Moment. Susanne war es, als habe sie in das Allerheiligste eines Tempels geschaut; Knospen und leimen sah sie da eben eine junge, schöne Blüthe, und wenn sie den stattlichen, in vollster Mannesschönheit sich entfaltenden Offizier, der eben näher und näher schritt, weil sein sicheres Auge bereits die dort oben harrenden Frauen erspäht hatte, neben Erika gestellt dachte, mußte sie sich sagen, daß es weit ringsum kein prächtigeres Paar geben kann. Inzwischen waren die Wanderer herangekommen, sehnlichst erwartet von der kleinen Karawane, welche mit Tüchern und Hüten

grüßend, fast jede Minute zählte, welche man noch trennt sein sollte.

„Onkel Bormim,“ rief Ada dem einen der drei Ankömmlinge entgegen, jubelnd in jener elementaren Fröhlichkeit und dem hellringenden Organ, wie es nur ihr eigen zu sein schien und dabei eilte sie die Terrassenstufen hinab dem Manne entgegen, welcher inmitten ihres Bruders und Conrad Sembrichs von der Gesellschaft erwartet wurde.

„Das ist in der That eine Überraschung,“ frohlockte Ada. „Alles Andere hätte ich gewiß eher vermutet, als Dich mitten im Sommer in Potsdam zu sehen.“

„Ich wußte, daß Du von der Reise heimgekehrt bist,“ versetzte der Graf.

„Deshalb kamst Du allein?“

„Ich will aufrichtig sein. Deswegen zumeist.“ Dabei lächelte er geheimnisvoll und es war Conrad Sembrich, als ob Susanne in diesem Moment einen verständnisvollen Blick des Grafen auffing und dankend gut hieß.

„Ich wußte Eure Wohnung nicht,“ fuhr dieser fort, „deshalb hielt ich es für das Ungemessenste, Ihnen, Frau Baronin, meine Ankunft anzusegnen. Ich weiß ja seit langer Zeit, daß Sie gleichsam der Schützengel der Familie sind, und da mußten Sie nachgerade am Besten orientirt sein, wie es jedem ergeht und wo ich ihn am Unfehlbarsten anzutreffen vermag.“

So war er, einen nach dem Andern streng nach dem Maß der Beziehung, in welcher er zu ihm stand, begrüßend, zu Susanne gekommen, der er mit einer

am Pfingstmontag hat die Untersuchung ergeben, daß es sich lediglich um einen Scandal von Trunkenen ohne jede weitere Bedeutung handelte.

— Guten Vernehmen nach sind die den Staatsrath betreffenden Ernennungen sowohl, wie die Regulative über den Geschäftsgang zwar entworfen, aber noch nicht zur Vollziehung durch Se. Majestät gekommen. Anzunehmen ist jedoch, daß dies in der nächsten Zeit geschieht.

× Die „Bib. Corresp.“ bellagt sich darüber, daß bei Feststellung der vom Kaiser genehmigten Ordnung für die Feier der Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude das Bestreben maßgebend gewesen zu sein scheine, die Thatsache, daß es sich um den Grundstein für das deutsche Parlamentshaus handelt, möglichst zurückzudrängen. Was hätte denn nach Meinung der Freisinnigen in die Ordnung noch mit aufgenommen werden sollen? Wahltagtionsreden der Abg. Richter, Rickert und Louis Löwe?

× Heute früh ist die Transvaal-Deputation, bestehend aus dem Präsidenten Krüger, dem Sub-Präsidenten v. Ander, dem Kriegsminister General Smit und dem Secretär J. Goss, aus Amsterdam kommend, in Berlin eingetroffen und offiziell vom Geheimen Legationsrath v. Küpper empfangen worden. Die Deputation begegnet hier großen Sympathien. Morgen Nachmittag wird dieselbe vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden und an dem Galadiner zu Ehren der Investitur des Prinzen Heinrich von Preußen mit dem spanischen Orden vom goldenen Blatt Theil nehmen.

— Der Fürst von Löwenstein veröffentlicht jetzt die Einladung zur diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Amberg für die Tage vom 31. August bis 4. September.

— Nach der „Köln. Btg.“ sollen die drei neuen Regierungsbezirke, welche in Ostpreußen, Schlesien und der Rheinprovinz gebildet werden sollen, Allenstein, Schweidnitz und Cleve heißen. In der Provinz Hannover sollen die Landdrosteien Aurich und Stade eingezeichnet werden.

Oesterreich-Ungarn.

Der König von Griechenland hat heute von Wien aus seine Reise nach Petersburg fortgesetzt. Gestern erhielt der König den Besuch des Kaisers Franz Josef, den er alsbald erwiederte.

× Die sich von Tag zu Tage mehrenden Gewaltthäufigkeiten in den ungarischen Wählerversammlungen haben die Regierung zu weiteren Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung bewogen. Namentlich soll dafür gesorgt werden, daß die Punkte, wo die Ruhe am Meisten gefährdet erscheint, mit entsprechender militärischer Macht zu versehen seien. Bisher sind mehr als vierzig Jurisdictionen beim Ministerium um Militär-Assistenz eingeschritten mit der Erklärung, daß sie sonst für die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht gut stehen könnten. Man befürchtet, daß die Militär-Commanden, da die Garnisonsorte nicht ganz unbesiegt gelassen werden können, nicht die genügende bewaffnete Macht bestellen könnten, wenn die Unruhen größere Dimensionen annehmen und die Jurisdictionen noch

mehr Soldaten verlangen sollten. Aus diesem Grunde trifft auch das Honvéd-Ministerium Vorbereitungen, um im Nothfalle das mangelnde Linienmilitär durch Honveds zu ersetzen.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Ein Telegramm aus Hue von heute meldet: Der Vertrag Frankreichs mit Annam ist unterzeichnet. Derselbe bestimmt, daß die Provinzen Vinhuan und Langhoi an Annam zurückgegeben werden, und daß die Schulden Annams bestehen bleiben; das Zollsystem soll dasselbe sein, wie dasjenige in Cochinchina; die Franzosen werden alle ihnen geeignete erscheinende Punkte in Annam und Tonking besetzen, ein Theil der Citadelle von Hue wird eine ständige Garnison erhalten. Der Gesandte Patenot hat be treffs einer Entschädigung der katholischen Missionen eine Zusicherung Thinas erhalten, die durch ihr Vor gehen gegen die Missionen compromittierten Mandarinen werden amnestiert.

England.

London, 6. Juni. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Calcutta von heute: Der russische Jude Isaak Balaban, welcher mit seiner Familie jüngst auf der Reise nach Norden hier ankam, wurde als Spion unter polizeiliche Überwachung gestellt, bei seiner Ankunft in Lahore mit seinen Familienangehörigen verhaftet und nach Keerachee abgeführt.

Rusland.

Petersburg, 7. Juni. Die Kaiserin ist gestern Nachmittag kurz nach 5 Uhr von ihrer Reise nach Deutschland in Sachsen eingetroffen und vom Kaiser und den Großfürsten am Bahnhofe empfangen worden. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich vom Bahnhofe aus alsbald nach Peterhof. — Der Großfürst Sergius ist heute Nachmittag 1½ Uhr seiner Braut, der Prinzessin Elisabeth von Hessen, bis zur Grenze entgegengereist.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Juni. In Aleppo hat gestern Vormittag ein ziemlich heftiges Erdbeben, welches etwa 6 Sekunden anhielt, stattgefunden. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Amerika.

× Die republikanische National-Convention zu Chicago hat im vierten Wahlgange Blaine einstimmig zum Präsidentschaftskandidaten gewählt. In der vorhergegangenen dritten Abstimmung erhielt Blaine 375, der jetzige Präsident Arthur 275 St.

Locales und Provinzielles.

* [Sommernachtsfest.] Das vom Herrn Lehrer Klinkert arrangierte Sommernachtsfest fand gestern im „Teuglerhofe“ statt und war trotz der minimalen Sommernachtstemperatur gut besucht. Das Programm der Aufführung war ein außerordentlich reichhaltiges und bot viel Abwechslung: Orchester-Vorträge, Chorgesänge, Solo-Vorträge und Couplets, auch 2 Bithers-Pidcen. Alle diese Vorträge fanden ein sehr dankbares Publikum und wurden meist mit rauschendem Beifall aufgenommen. Einen besonders angenehmen Eindruck machten die auf 12 Bithern

vorgetragenen, vom hiesigen Bitherclub ausgeführten Pidcen. Auch die Illumination des Gartens war in der That eine recht reiche. Später schloß sich den Aufführungen ein Tänzchen an. — Abgesehen von der Temperatur, darf das Fest als ein recht gelungenes bezeichnet werden und gebührt dafür Herrn Klinkert, namentlich da derselbe dabei einen wohltätigen Zweck im Auge gehabt, der beste Dank.

* Herr Hauptmann Conradtheilt uns mit, daß er bei Beantwortung der Interpellation bezüglich des Jagdpachtbezirks Grünbusch in der letzten Stadtverordnetenversammlung gesagt habe, „der städtische Förster sei am besten orientirt über den Grenzug und die Lage der Grenzsteine, ihm werde es daher am leichtesten, die Grenzen der städtischen Liegenschaften zu beschätigen und in Ordnung zu halten.“ In diesem Sinne bitten wir daher unser Referat in der letzten Nummer zu berichtigen.

— Obgleich zwar Niemand ernstlich auf eine derartige Vermuthung kommen kann, bemerken wir doch ausdrücklich, um jeden Verdacht auszuschließen, daß der im letzten Straffammerbericht unter den Verurtheilten aufgeführte Kaufmann Wilhelm P. nicht mit Herrn Kaufmann Wilhelm Brause hier identisch ist.

* Als gefunden ist angemeldet: ein Jaquet.

— Der Bürgermeister Eifermann in Beuthen a. O., welcher am 1. Juli d. J. sein Amt niedergelegt, zu welchem er auf Lebenszeit gewählt worden, blickt auf eine ununterbrochene 51jährige Dienstzeit als Bürgermeister zurück, und zwar fungirt derselbe seit März 1840, also seit mehr als 44 Jahren, als solcher in Beuthen, während derselbe vom December 1833 bis zu seinem Abgang nach Beuthen a. O. Bürgermeister der Kreisstadt Höherswerda war. — Die Bürgerschaft Beuthens hat dem bewährten Beamten als Dank für die Verdienste, die er sich in seiner 44jährigen Dienstzeit um die Stadt Beuthen erworben hat, das Ehrenbürgerrecht verliehen und ihm, wie wir hören, sein bisheriges volles Gehalt als Pension bis an sein Lebensende belassen.

— Der sogenannte Goldregen (*cytisus laburnus*) steht jetzt in vollster Blüthe. Befannlich enthält diese Blüthe aber ein stark wirkendes Gift, und es dürfte daher angezeigt erscheinen, Kinder zu warnen, Zweige des Strauches in den Mund zu nehmen.

— Bei dem königlichen pomologischen Institut zu Breslau wird in der Zeit vom 23. Juli bis 9. August d. J. wiederum ein Obstbaukursus für Volkschullehrer abgehalten werden. Nächst diesen den Regierungsbezirken Breslau, Liegnitz, Oppeln, Posen und Bromberg angehörigen Lehrern sollen auch einzelne Seminarlehrer aus anderen Provinzen an dem Kursus teilnehmen.

— [Schlesisches Schützenfest 1886.] Für das in das Jahr 1886 fallende Bundesschützenfest sind sowohl von Schweidnitz, als auch von Liegnitz Anträge behufs Übernahme des Festes beim Präsidium eingegangen.

— Die 1. Klasse der 106. königlich sächsischen Landeslotterie wird am 7. und 8. Juli gezogen. — Die „Allgem. medicinische Central-Zeitung“ schreibt in Nr. 24 vom 22. März 1884: Es ist längst erwiesen, wie sehr unser Wohlbefinden von einer guten

ritterlichen Galanterie, welche ihn vorzüglich kleidete, ehrbarig die Hand küste.

„Sie werden mich eitel machen, Herr Graf!“

„Womit?“

„Dass Sie mir einen Einfluß und eine Theilnahme zuschreiben, die ich einerseits nicht besitze und welche ich andererseits nicht verdiene.“

„Da thun Sie sich und uns Unrecht,“ versetzte der Graf treuerzig. „Ich weiß wohl, daß die höfische Sitte es verbietet, irgend einer Dame vor Anderen einen entschiedenen Vorzug einzuräumen; und man wird mich gleichwohl, dessen bin ich sicher, keiner umstürzlerischen Ideen diesen uralten Gebräuchen der Ritterlichkeit gegenüber zeihen, wenn ich behaupte, daß der Mann Ihnen nicht nur huldigen, sondern die Frau auch zu Ihnen wie zu einem Vorbild aufzublicken soll.“

So schritt man, wie der Zufall oder eigener Wille die Paare zusammenfügte, im lustigsten Geplauder von dem Park aus, wo man sich dies Stelldeich gegeben, dem Bahnhof zu und gelangte nach kurzer Frist fröhlich, gesellig, in dem Bewußtsein, sich inmitten von Menschenkindern zu befinden, von denen man sich geschäzt fühlt, nach dem Wannsee, dem verabredeten Ziele des heutigen, längst herbeigesehnten Ausfluges.

Der herrliche Sommertag hatte so Biele ins Freie gelockt, daß der Perron von Personen dicht bestanden war. Berlin und die Nachbar-Residenz Potsdam schienen sich an diesem lieblichen Plätzchen ein Stelldeich gegeben zu haben. Der Werktag hatte diesem Unterhaltungskreis keinen Abbruch zugesetzt. Wenn der Himmel lieblich blau und die Sonne einmal das Grau

„in“ Grau, welches für gewöhnlich über der nordischen Weltstadt lagert, mit ihren Glühfunken durchbrochen hat, macht sich auch der Bürgersmann Berlins ohne Bedenken frei von Werkstatt oder Verkaufsbazar, um mit Weib und Kind unter den Eichenbäumen der Mark zu rasten oder hingestreckt auf blumigem Wiesengrund dem Wellengemurmel der Havel zu lauschen und jener Seen, zu welchen sich der stattliche Fluss austaut.

Die Freunde verloren sich fast, als sie den Zug verlassen, in dem Verkehrsgewoge, welches den Bahnhof belebte. Ein Militär-Musikkorps, ohne welches der Berliner nicht gern eine größere Volksbelustigung veranstaltet sieht, schmetterte schon vom Perron aus grüßend sein Fanfare in die Landschaft hinaus. Fahnen wehten, Lieder erklangen.

Man war ohne Zweifel direct zu einem Volksfest gekommen. Die Paare gruppieren sich, wie es Freundschaft oder Gelegenheit gebot, zu einem Festzuge, der stets ansehnlicher wuchs und sich dicht geschlossen zum Becken des Wannsees hinbewegte.

Ohne daß sie es beabsichtigten, waren die Freunde mittin im Zuge.

Nun lag der Spiegel des Sees vor ihnen, die smaragdene Fläche glitzerte, wie wenn tausend emsige Hände sie geglättet, damit der Schein der Sonne sich in so künstvollem Licht breche und reflektirt. Ringsum lachte die Vegetation in jenem Reichthum, wie ihn der Fremde niemals auf dem sandüberwellten Boden der verschneiten Mark vermuten mag. [Forts. folgt.]

— [Dichterphantasie.] Aber sage mir mal, lieber Mann, in Deinem neuesten Roman hast Du ja das Glück so rührend geschildert, wo lernt Du denn so etwas immer kennen?

— [Es ist gerathen.] Der Bediente eines Generals kloppte dessen Uniform auf dem Haussflur aus; da trat ein fremder Mensch zu ihm und übergab ihm einen Zettel mit den Worten: „Geben Sie diesen Brief sogleich Ihrem Herrn, ich warte auf Antwort.“ Der Diener lief zum General und übergab ihm den Brief. Dieser entseigerte ihn und las laut: „Geräth es, so ist es gut, geräth es nicht, auch gut.“ „Der Mensch muß toll sein,“ rief der General, „lass ihn herein kommen!“ Der Bediente eilte hinaus, kam aber sogleich wieder und rief: „Ich Gott, dem Spitzbuben ist's gerathen, er hat Ihre Uniform gestohlen.“

— [Das Rattengeist.] Apotheker: „Was soll's, Schlossbauer?“ — Bauer: „Sie leben noch, Herr Apotheker!“ — Apotheker: „Wer lebt noch?“ — Bauer: „Die Ratten. Das Gift hat nig geholzen!“ — Apotheker ungeduldig: „Gi was! Da habt Ihr nicht richtig aufgestellt, nicht so, wie ich Euch gesagt habe. Habt Ihr denn das Zeug auf frisches Brot gestrichen?“ — Bauer: „Ja!“ — Apotheker: „Mit einem Holzlöffel?“ — Bauer: „Ja!“ — Apotheker (immer ungeduldiger): „Und dann vor die Löcher gelegt?“ — Bauer: „Ja!“ — Apotheker: „An einen trocknen Ort?“ — Bauer: „Ja!“ — Apotheker: „Und die Ratten haben es nicht gefressen?“ — Bauer: „Nee!“ — Apotheker: „Nun, zum Donnerwetter! Dann tanzen Eure Ratten nichts!“

Ernährung, das heißt, von rationellem Genuss unserer gewöhnlichen Nahrungsmittel abhängt, damit tritt aber für den Arzt die Verpflichtung ein, regelnd und ordnend in den Gebrauch der Genussmittel einzutreten und hier zur Forcierung, dort zur Abschwächung zu mahnen und anzurathen. Nehmen wir vor allem Andern den Kaffee heraus als ein Genussmittel, welches eine immense Ausdehnung erfahren hat, trotzdem sich sehr darüber freuen ließe, ob diese Ausdehnung eine verdiente ist. Es ist bekannt, daß arme Leute viermal täglich Kaffee in größeren Portionen trinken, während in den bemittelten Klassen wohl nur zweimal Kaffee getrunken wird, jedoch dann so kräftig im Aufguß, daß derselbe einem Extract recht ähnlich sieht. In beiden Fällen ist eine schädliche Wirkung des vielen oder starken Kaffees auf den Körper unauflieblich, und liegen die entstehenden Schäden bei einiger Aufmerksamkeit klar zu Tage. Herzklöpfen, Unterleibsbeschwerden, Blutsäuungen und Kopfschmerzen sind die gewöhnlichen Folgen. Wenn es nun auch unrationell wäre, den Genuss des Kaffees ganz zu vermeiden, so ist um so dringender anzurathen, ein anerkannt gutes Surrogat dem Kaffee beizumischen, um so die angenehme Wirkung, resp. den Geschmack des Kaffees beizubehalten und doch den schädlichen Einfluß abzuschwächen. Die behuts Feststellung des Werthes der besten Surrogate von Fachautoritäten unternommene analytische Prüfung hat in der Hauptsache zwei Arten zu dem Zweck als durchaus rationell befunden. Die erste Sorte unter dem Namen „Wiener Kaffee-Surrogat“ im Handel, ist aus zuckerhaltigen Stoffen bereitet und in Folge dessen reich an Caramel und Bitterstoff (sogenanntem Kraftbitter). Das „Wiener Kaffee-Surrogat“ dient als Mischung bis zu einem Drittheil des Kaffees und ist besonders Denen zu empfehlen, welche die anregende Wirkung und den aromatischen Geschmack des Kaffees beibehalten und doch die Schädlichkeit desselben abdämpfen wollen. Die zweite Sorte, schon früher durch die „Gartenlaube“ besonders empfohlen, heißt „Natron-Kaffee-Surrogat“. Dasselbe ist aus Getreide bereitet und allen Denen besonders zu empfehlen, welche oben angeführte Schwächen durch Kaffeegenuss schon empfinden. Da es im Aufguß dem Geschmack des echten Kaffees ähnelt, ist es als stärkerer Zusatz zu verwenden und bis zu halb und halb dem Kaffee beizumischen. Beide Surrogate stammen aus der Fabrik Thilo & von Döhren in Wandsbek (in der Nähe Hamburgs) und sind, ohne anderen Fabrikaten zu nahe treten zu wollen, in Folge ihrer Zusammensetzung und peniblen Bereitung besonders zu empfehlen. Wiederholt sei hervorgehoben, daß Jeder und besonders Leute, welche obige Belästigungen fühlen, ihren Kaffee mit Surrogat gemischt trinken müssen, und wird man nach längerem Gebrauch obiger Surrogate entschiedene Abnahme der durch Kaffeegenuss entstandenen Schwächen bemerken. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, so Manchen vor der Schädlichkeit des Kaffees zu bewahren und Leidenden Linderung zu schaffen.

— Allen Fabriken zur Nachahmung muß die von einer Düsseldorf Firma an ihren Fabrikgebäuden getroffene Vorrichtung empfohlen werden. Diese Vorrichtung dient dazu, den Arbeitern beim Ausbruche eines Brandes einen sicheren Rettungsweg aus der Fabrik zu schaffen, wenn die Treppen nicht mehr benutzt werden können. Vor dem Fenster eines jeden Saales ist ein Balkon angebracht, auf welchen die Arbeiter beim Ausbruch eines Feuers treten und von wo sie auf eisernen Leitern zur Erde gelangen. Zur noch größeren Sicherung sind die Balkons mit Gittern und die eisernen Leitern mit Gitterkörben umgeben.

* Schwurgericht.

Montag den 8. Juni.

Vorsteher Herr Landgerichtsrath Neentwig, Staatsanwaltschaft Herr I. Staatsanwalt Betsch. Nach einigen einleitenden Worten des Herrn Vorsteher, welcher die Herren Geschworenen auf die Wichtigkeit ihres Amtes aufmerksam machte, erfolgte die Bildung der Geschworenenbank und die Vereidigung der Geschworenen für die heut zur Verhandlung stehenden 2 Fälle.

Darauf wurde in die Verhandlung eingetreten gegen die 45 Jahre alte verm. Zimmermann Hainle aus Kourabswaldau, welche der Körperverletzung mit tödlichem Erfolge angeklagt ist. Es sind 9 Zeugen geladen. Die Angeklagte gibt zu, daß sie ihren Ehemann, mit welchem sie seit 20 Jahren verheirathet war, am 10. Februar c. nach einem ehelichen Streite mit einer Mangelsau die Schädeldecke zertrümmert zu haben, wodurch der Tod derselben eingetreten ist. Die Angeklagte schildert ihr Eheleben in sehr trüber Farben. Am Mittag des betreffenden Tages war der Mann wiederum angetrunken. Die Cheleute grieren in Streit, der Mann ging mit einem Knüttel auf die Frau los, diese ergriff eine Mangelsau und schlug den auf ein Wiegengesetz Geworfenen mit der Mangelsau über den Kopf. Den ganzen Nachmittag blieb der Schwerverwundete auf der Stelle liegen, auf welchen er geschlagen worden war. Auch später schlug die Angeklagte nochmals mit einem Stück Holz auf den zu Boden Liegenden. Erst gegen Abend wurde derselbe auf Betten gelegt und starb um 9^{1/2} Uhr. Die zwei jüngsten Kinder der Angeklagten waren bei der That zugegen. Die Kinder bestätigen im Allgemeinen die Aussagen der Angeklagten, jedoch wird auch von verschiedenen Seiten der Zähorn der Angeklagten betont. Dieser Schläger war das Verhör der 10jährigen Tochter der Angeklagten. Die Obduktion der Leiche hat die vollständige Zertrümmerung der hinteren und seitlichen Schädelbeden ergeben. An dem präparierten Schädel macht der Herr Sachverständige seine Aussführungen den Herren Geschworenen klar. Selbst bei ärztlicher Hilfe war Rettung nicht möglich; die Zertrümmerung ist durch mehrere Schläge erfolgt und ist der eingetretene Tod die unmittelbare Folge der Schläge mit dem Mangelsau. Damit wird die Beweisaufnahme geschlossen. Die den Geschworenen vorgelegte Frage lautet auf vorläufige Körperverletzung mit tödlichem Erfolg. Auf Antrag der Vertheidigung wird die Frage wegen mildernder Umstände bejaht.

Der Herr Staatsanwalt hält die Angeklagte für die Hauptschuldige an dem ehelichen Verwütnis, glaubt auch, daß die Frau vorher durch den Mann gereizt worden sei. Das rohe Benehmen der Frau nach der That schlägt jedoch mildernde Umstände aus. Der Herr Vertheidiger hält eine strafbare Handlung für nicht vorliegend, da die Frau sich in der Notwehr befunden habe (§ 53 des Strafgesetzbuches), er bittet daher um Verneinung der Schuldfrage event. um die Bewilligung mildernder Umstände. Nach kurzer Replik des Herrn Staatsanwalts und der Vertheidigung erfolgt die Rechtsbelehrung der Herren Geschworenen durch den Herrn Vorsitzenden. Um 11^{1/2} Uhr ziehen sich darauf die Geschworenen zur Beratung zurück. Nach fast dreiviertelstündiger Beratung verklendet der Obmann den Spruch der Geschworenen, welcher lautet: Der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg Schuldig unter Bejahung mildernder Umstände. Darauf beantragte der Herr Staatsanwalt unter Betonung der bei der That begangenen Rohheit 3 Jahr Gefängnis und 3 Jahr Chorverlust. Der Herr Vertheidiger bittet das Strafmaß auf 3 Monat Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft festzusetzen. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahr Gefängnis und Verlust der Ehrebrechte auf gleiche Dauer.

Nach einer einviertelstündigen Pause wurde in die zweite Verhandlung eingetreten. Dieselbe betrifft den Handstuhmachersgesellen David John aus Laubeshut, welcher der verhüllten Nothzucht angeklagt ist. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Ledermann. Geladen sind 4 Zeugen. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wird die Offenheit ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr Zuchthaus, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt.

△ Warmbrunn, 8. Juni. Die Frequenz unseres Badeorts hat durch das Pfingstfest einen ganz ansehnlichen Aufschwung gewonnen. Natürlich fallen dabei die Pfingstfesttouristen vornehmlich ins Gewicht. Davon sind aber auch wieder manche Reisende durch das ungünstige Wetter des 1. Pfingsttages hart an der Schwelle unseres Gebirges von der Fortsetzung ihrer Pfingstreihe verscheucht worden, — oder haben sich verscheuchen lassen. Eigentlich mit Unrecht! wie der weitere Verlauf, wenigstens der zunächst folgenden Pfingsttage, gelehrt hat. Selbst der Riesengebirgsvereinstag wird nicht umhin können, diesmal zu bestätigen, daß der alte Berggeist unseres Hochgebirges auch recht liebenswürdig, heitere Pfingstlaunen aufweisen kann.

Wer sich durch die Ansangs anscheinend mürrische Miene nicht abschrecken ließ, sondern lustigen Sinns und frohen Herzens weiter und höher hinan auf die alten, prächtigen Berge wanderte, dem haben sie, wie selten, diesmal ihre köstlichsten Naturreize mit vollen Zügen offenbart. Habent et sua miracula — montes. — Die Gesamtfrequenz Warmbrunns ist nach Vergleich der Nummern 5 und 6 des hiesigen Badeblattes von 526 bis 992 Personen während des Pfingstfestes gestiegen, und zwar wuchs die Zahl der hiesigen Burgäste von 283 auf 390 Personen in 328 Familien, die Zahl der Erholungsgäste resp. durchziehenden Fremden sogar von 243 auf 602 Personen in 456 Familien. Die regelmäßigen Aussichten der Pfingstwoche, die wir übrigens bereits vor dem Fest richtig annonciert hatten, scheinen sich somit nur auf 3 Tage, nämlich lauf den 1., 4. und 5. Juni, aber auf diese auch ziemlich energisch konzentriert und damit auch zugleich die fehlenden Wünsche der Landwirtschaft in vorläufig ausreichender Weise erfüllt zu haben. Indessen ist in den nächsten vierzehn Tagen noch auf weitere Niederschläge, in Verbindung mit Gewittern, zu rechnen.

Schweidnitz. Der kommandirende General des 6. Armeeforps v. Wichmann hat am 5. d. M. den führen Unteroffizier, späteren Polizeisergeanten Hippe hieselbst, mit seinem Besuch beeckt und den Kindern desselben ein Klingendes Andenken überreicht. Herr Hippe hatte im Gefecht bei Nachod sein Pferd dem General v. Wichmann abgetreten, als dieses demselben unter dem Leibe getötet worden war.

Sagan. Unser neues Postgebäude geht mehr und mehr seiner Vollendung entgegen; so werden die Tischlerarbeiten in demselben innerhalb acht Tagen, wie wir hören, bis nächsten Montag oder Dienstag fertig gestellt, desgleichen werden auch die Malerarbeiten in 14 Tagen zu Ende geführt sein und die Einweihung des Gebäudes wird somit, wie bestimmt, am 1. Juli erfolgen können. Dem feierlichen Actus der Einweihung wir Herr Staatssekretär Dr. Stephan beiwohnen.

-rn. Görlitz, 8. Juni. Unter zahlreicher Betheiligung fand heut Vormittag auf dem auf der Rauchwalderstraße belegenen Grundstück des Waarenankaufvereins die feierliche Enthüllung des Schulze-Delitzsch-Denkmales statt. Ein Männergesang (Die Himmel röhmen sc. von Beethoven) und eine Ansprache des Directors Herrn Schreiber gingen dem Acte voran. Der von hier aus ergangenen Einladung zu der heutigen Feierlichkeit war auch die Wittwe des Verewigten, Frau Dr. Schulze aus Berlin, gefolgt. — Der Strife der hiesigen Tischlergesellen ist, nachdem sämtliche Meister bis auf 7 die geforderte Lohn erhöhung eingegangen sind, als beendet anzusehen.

Glogau. Die zwölftägigen Übungen der Pioniere beginnen für die Unteroffiziere am 15. und für die Mannschaften am 16. d. Mts. Die Beforderungen haben bereits stattgefunden. Für die am 7. August beginnende zehnwöchentliche Übung der übungspflichtigen Ersatzreservisten wird eine Anzahl Unteroffiziere aus dem Beurlaubtenstande der Pioniere als Ausbildungsmaterial eingezogen.

Letzte Nachrichten

London, 7. Juni. Heute Morgen fand eine Collision auf der Sevenoaksstation der Südbahn, Dover-London-Linie statt. Während der kontinentale Lastzug in Sevenoaks Wasser eintnahm, rannte in denselben ein schwerer Lokalzug mit zwei Locomotiven ein. Der Maschinist und der Heizer der ersten Locomotive wurden sofort getötet, andere verwundet, 30 Waggons zertrümmert.

Eisenbahn-Directions=Bezirk Berlin. Eisenbahn-Directions=Bezirk Berlin.

Bei dem Bau der Secundärbahn von Löwenberg über Greiffenberg nach Friedeberg soll die Herstellung und Lieferung von 582 Stück 1,7 m langen und 1143 Stück 1,35 m langen Steinsäulen von Sandstein oder Granit, in 3 Loosen an einen oder mehrere Unternehmer im Submissionswege verdingen werden. Hierzu ist Termin auf

Bei dem Bau der Secundärbahn von Löwenberg über Greiffenberg nach Friedeberg sollen die sämtlichen Arbeiten und Materiallieferungen, mit Ausnahme der Schmiede- und Eisen-Arbeiten und der Lieferung des Cements, zum Bau des Locomotiv-Schuppens auf Bahnhof Greiffenberg an einen geeigneten Unternehmer im Submissionswege verdingen werden. Hierzu ist Termin auf

Freitag den 13. Juni c. Vormittags 11^{1/4} Uhr, im Bureau des Unterzeichneten anberaumt, woselbst auch die Bedingungen sc. zur Einsicht ausliegen und die vorgeschriebenen Formulare zu den Submissionsofferten, denen die Bedingungen angeheftet sind, gegen Erstattung der Selbstkosten von 0,50 Mk. bezogen werden können.

Die einzureichenden Offerten sind mit der Aufschrift:

„Offerte auf Steinsäulen für Löwenberg-Friedeberg“ zu versehen. Nachträglich eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Greiffenberg i. Schl., den 4. Juni 1884.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Gantzer.

Donnerstag den 19. d. Mts. Vormittags 11^{1/4} Uhr, im diesseitigen Abtheilungs-Bureau anberaumt, woselbst auch die Bedingungen sc. zur Einsicht ausliegen und die Formulare zu den Submissionsofferten, denen die Bedingungen angeheftet sind, nebst Zeichnung, gegen Erstattung der Selbstkosten von 1,40 Mk. bezogen werden können.

Die einzureichenden Offerten sind mit der Aufschrift: „Submissionsofferte auf Ausführung der Arbeiten sc. zur Herstellung des Locomotiv-Schuppens auf Bahnhof Greiffenberg“ zu versehen. Nachträglich eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Greiffenberg i. Schl., den 6. Juni 1884.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Gantzer.

Den heute Morgen nach längeren Leiden erfolgten Tod unserer geliebten Tochter, Schwester und Mutter, der verwitweten Frau Apotheker **Laura Jonas, geb. Culemann,** zeigen statt jeder besonderen Anzeige tiefbetrübt an die Hinterbliebenen.

Hirschberg i. Schl., den 8. Juni 1884.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 11. Juni, Nachmittags 3 Uhr, von einer Gruft aus, auf dem hiesigen Gnadenkirchhofe, statt. 1705

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied sanft nach schweren, aber kurzen Leiden, im 76. Lebensjahr, unser guter Gatte und Vater, der Cantor und Lehrer

Herr Gottlob Igel.

Dies zeigen tiefbetrübt an die Hinterbliebenen. Wünschendorf, den 7. Juni 1884.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 2 Uhr. 1699

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gunnendorf — Band X, Blatt Nr. 509 — auf den Namen des Baumeisters Adolph Rantenberg in Hirschberg eingetragene, in Gunnendorf belegene Grundstück am 20. September 1884,

Mittwochs 9 Uhr.

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, an der Wilhelmstraße, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 10 a 52 qm Hofraum zur Grundsteuer nicht, aber mit 450 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realsberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erzieher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere berartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. 1700

Das Urteil über die Erhebung des Zuschlags wird am 22. September 1884, Mittwochs 11 Uhr, an gedachte Gerichtsstelle verkündet werden. Hirschberg, den 6. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht IV.

Gouverts, 4° mit Firma, 1000 Stück von 3 Ml. 25 Pf. ab. Paul Oertel, Buchdruckerei, (vormals W. Pfund).



Bay Rum

ein Mittel entdeckt, welches der Haut und dem Haar jeden Mangel benimmt, conservirt und jugendfrisch erhält.

Depot: Breslauer Seifen-Niederlage von 1686

Ernst Wecker,

Hirschberg, Markt 30.

Chamottesteine, Backofenplatten, Pflasterplatten verkauft vom Lager 1662

Paul Leder,

holz - Cement - Fabrik.

Feinste engl. Matjes - Heringe empfing und empfiehlt 1703

Gustav Mohrenberg, am Postplatz.

Es wird zum 1. Juli c. ein 1687

Diener, von 15 bis 17 Jahren, gesucht.

Sörlitz, Blumenstraße C. v. Salisch,

Nr. 33, parterre. Oberstleutnant a. D.

Einen Lehrling mit guter Schulbildung sucht 1694

Oscar Theinert (früher P. Wolff)

Papier- und Schreibwaarenhandlung,

Bahnhofstr. 64.

Eisenbahn=Directions=Bezirk Berlin.

Bei dem Bau der Secundärbahn von Löwenberg über Greiffenberg nach Friedeberg sollen die Dachdecker- und Klempner-Arbeiten, die Tischler-Arbeiten, die Schlosser-Arbeiten und die Glaser-Arbeiten zur Herstellung der Empfangsgebäude auf Haltestelle Neudorf und Bahnhof Friedeberg, einzeln, jedoch für beide Gebäude zusammen an geeignete Unternehmer im Submissionswege vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Mittwoch den 18. d. Mts., Vormittags 11^{3/4} Uhr, im diesseitigen Abtheilungs-Bureau anberaumt, woselbst auch die Bedingungen z. zur Einsicht ausliegen und die Formulare zu den Submissionsofferten, denen die Bedingungen z. angeheftet sind, gegen Erstattung der Selbstkosten von 0,50 M. bezogen werden können.

Die einzureichenden Offerten sind mit der Aufschrift:

„Offerte auf Dachdecker- und Klempner- z. Arbeiten für Empfangsgebäude Neudorf und Friedeberg“ zu versehen. Nachträglich eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Greiffenberg i. Schl., den 6. Juni 1884.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Gantzer.

1696

Geschäfts=Verlegung.

Einem hohen Adel und gehägten Publikum die ergebene Anzeige, daß sich von jetzt ab die Opitz'sche Blumenhalle

neben der „Mohreneske“, an der Promenade, in dem neu, auf das Geschmacksvolle eingerichteten Laden des Herrn Drahtwarenfabrikant Otto befindet und bitte, das mir im alten Locale geschenkte Vertrauen auch dahin folgen zu lassen und mich mit recht zahlreichen Aufträgen beeilen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Marie Opitz.

Rosen zu Bouquets in reichster Auswahl.

Bei dem am 29. Mai in Gotschdorf stattgehabten Brande des Gehöfts des Gärtners Seeliger hat die Dienstmagd Anna Beier mit Hintenauflösung ihres Interesses und trotz der Aufforderung ihrer Herrschaft, ihre eigenen Sachen zu retten, zunächst das Bich ihres Dienstherrn aus dem Stalle gezogen und dadurch ihre gesammte geringe Habe verloren. Wir bitten unsere Geissungsgenossen um Unterstützung für diesen treuen Dienstboten.

Die Expedition d. Bl. ist zur Entgegnahme von Beiträgen gern bereit.

Gesundheitlich empfohlen i. d. Medic. Central-Zeitung № 24.

Deutscher Natron-Caffe.

Als Zusatz zum Caffe allen Denen unentbehrlich, welche in Folge des Caffe-Genusses an Kopfschmerz, Herzklagen, Blutstauungen, Unterleibsbeschwerden leiden.

Chilo & v. Döhren. Wandsbek.

Aerztlich besonders empfohlen.

Von Deutschl. Patent-Art
bedenkender Colonialwaren-Händlungen.
Patent à 10 Pf. verkauft ab

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben und wird gegen Fronto-Einsendung des Preises franco verhandt:

Greiffenstein, Blicke in die vaterländische Vorzeit, von B. v. Winckler, 4 Bg. 8°, 50 Pf.

Schweinhaus, Geschichte der Burg, ruine gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf.

Hirschberg (Schl.) Paul Oertel.

Ich suche zum 1. Juli ein evangelisches, ordentliches,

kleinkiges Mädchen, welches jede Hausarbeit versteht, gut waschen und etwas kochen kann. 1676

Frau Pastor von Zychlinski, Pilgramsdorf, Kr. Goldberg-Haynau.

Dom. Heiland-Kaufung sucht für 1. Juli einen tüchtigen und ordentlichen 1659

Futtermann.

R.-G.-B. (Section Hirschberg.) Mittwoch den 11. d. Mts.:

Partie nach dem Kreuzberg, Schlossberg, Grünbusch. Rendezvous Nachm. 3 Uhr am Wetterhähnen.

1698 **Der Vorstand.**

Berein für Geslängelzucht. Den 11./6., Abends 8 Uhr, bei Strauss,

Deutscher Hof. Aufnahme und Mittheilungen.

Am Donnerstag den 5. d. Mts., Abends zwischen 9—10 Uhr, wurde auf dem Jagdterrain Seitendorf ein 1695

geschossener Rehbock gestohlen. Der Bock war mit Kugel durchs Blatt geschossen und trug ein Schier-Gehörn.

300 M. Belohnung sichere ich Demjenigen zu, der den Dieb, 150 M., der den Heler so zur Anzeige bringt, daß dessen Bestrafung erfolgen kann.

Conrad Titze, Seitendorf.

Wilhelmstr. Nr. 62

ist das Hochparterre, 4 Stuben, Küche und Zubehör nebst Garten zu vermieten und 1. Oktober c. zu beziehen. Näheres beim Baumeister Herrn Timm. 1704

Restaurant Tenglerhof (Cavalierberg).

Sonntag den 15. Juni 1884:

Grosses Sommernachts-

Garten-Fest.

Alle noch auftretenden Billets haben selbstverständlich zu dieser Wiederholung des Gartenfestes Gültigkeit. 1702

Hirschberg, 5. Juni 1884.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20.20—19.20—17.60 M., gelber Weizen 20.40—18.40—

16.60 M.—Roggen 16.20—15.60—13.60 M.—Gerste 15.80—15.20—13.40 M.—Hafer 15.00—14.80—14.00 M.—Erdbeer per Liter 25 Pf.—Butter per 1/2 kg. 1.50—1.00 M.—Eier die Mandel 0.60—0.55 M.